

Vom Ernst der Nachfolge

Lukas erzählt von Jesus. Aber wie auch in den anderen Evangelien, schreibt er keine Biographie von Leben Jesu; er schreibt grob wie ein moderner Historiker indem er mit der Geburt Jesu beginnt, eine kurze Episode von seiner Erfahrung als 12jähriger im Tempel erzählt, dann von seiner Taufe und der Beginn seines öffentlichen Wirkens mit 30. Ihr merkt, nach seiner Geburt haben wir von den ersten 30 Jahren seines Lebens eine kurze Geschichte, sonst nichts.

Und auch wenn es um die drei Jahre seiner öffentlichen Tätigkeit geht, ist es nicht annähernd so, dass wir einen chronologischen Bericht dieser drei Jahre vor uns hätten. Wir haben verstreute Geschichten und Berichte und Lehren aus diesen drei Jahren, ziemlich wild durcheinander, dann etwas mehr von der letzten Woche seines Lebens, und ziemlich ausführlich den Bericht vom letzten Abendmahl bis zu seiner Kreuzigung und Grablegung am nächsten Tag, dann seine Auferstehung am ersten Tag der Woche, den Sonntag.

Das bedeutet aber nicht, dass Lukas sich gar keine Gedanken darüber gemacht hat, wie er das ganze Material von der Zeit zwischen Jesu Taufe und sein Einzug in Jerusalem am Palmsonntag, das er gesammelt hat strukturiert und darstellt; Er hat sich vor allem für folgende Lösung entschieden: durch verstreute Hinweise, vor allem in den Kapiteln 9 - 18 zeigt er auf, in welche Richtung es geht: Richtung Jerusalem. Und er zeigt auf, was dort in Jerusalem auf ihn wartet: seine Hinrichtung am Kreuz aber dann seine Auferstehung.

V. 43b - 45 ... 51 ... die folgenden Kapitel zeigen Jesus mit seinen Jüngern auf Wanderschaft. So haben sie vor allem die drei Jahre zwischen Taufe Jesu und Palmsonntag verbracht. Sie wanderten durch Israel, predigten, beteten für Kranke und trieben böse Geister aus. Aber damit die Jünger es nicht vergessen, damit wir es auch nicht vergessen, finden wir solche Hinweise vor, wie hier in diesem Versen die deutlich machen:

Ja, Jesus heilt Kranke, er vertreibt Dämonen, er lehrt vom Reich Gottes, er gibt große Mengen von Menschen auf wundersamer Weise zu essen, aber das bedeutet nicht, dass er gleich sein Reich in Israel aufrichten wird, das er dem Römern eins auf dem Deckel gibt und Israel politisch befreit, dann kommt das messianische Reich mit Jesus als der König Israels! Das war der Vorwurf gegen ihn von seinen Feinden, auch gegenüber den Römern, obwohl er stets betont hatte: mein Reich ist nicht von dieser Welt. In der Zukunft werdet ihr sehen, wie der Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommt, aber jetzt ...

Es geht Richtung Jerusalem, und Jerusalem bedeutet das Kreuz. Damit wir's nicht vergessen, wird es uns von Jesus selber oder von Lukas immer wieder in Erinnerung gerufen.

Aber bis es so weit ist, ist Jesus mit seinen Jüngern unterwegs, und mit seinen Jüngern unterwegs sein bedeutet, dass er jede Gelegenheit die sich unterwegs dazu bietet gebraucht, um wichtige Lehren über sein Reich und die Werte seines Reiches weiterzugeben. z.B.:

V. 46 - 48 ... wir suchen alle als Menschen nach Liebe, nach Bestätigung, nach Anerkennung. Das ist ein ganz normales menschliches Bedürfnis, das hoffentlich im

Rahmen unserer normalen Beziehungen in Familie und Gemeinde gestillt wird. Das Gefühl zu bekommen: ich lebe nicht umsonst, ich bin nicht ganz blöd, ganz unbegabt, ich bin für andere wichtig. Das wir einander dieses klar machen ist ein Grund, warum Gott Gemeinde geschaffen hat. Wir tragen einander die Lasten und geben uns Bestätigung in Liebe, auf einer normalen, menschlichen Art und Weise.

Aber es gibt leider etwas in jeden von uns, das die Bibel unser "Fleisch" nennt, oder unsere alte Natur, der alte Adam. Und dieser alte Adam ist leider unersättlich. Er bekommt Bestätigung und will nur noch mehr Bestätigung. Er erlebt, dass es schön sein kann, das Leben aktiv zu gestalten, über andere bestimmen zu können, und will dann nur noch bestimmen. Er empfängt Lob und merkt, das ist ein gutes Gefühl. Und er will ab dann nur noch Lob und keine Kritik mehr.

Da erwächst dieser Wunsch, wie bei den Jüngern hier, der "größte" zu sein. Der Klügste, Begabteste, der Chef, der immer Recht hat, immer Lob und Bestätigung bekommt, nie kritisiert wird. Kennt ihr das?

Ich merke manche verstehen auch christlicher Dienst fälschlicherweise so. Es schleicht sich "fleischliches" Denken bei uns ein, dann geht es nur noch darum: wer ist der Größte! Wer hat die größte Gemeinde, welcher Prediger hat die meisten Zuhörer, welche Gemeinde die meisten Taufen, das größte Budget, das schönste Gemeindehaus.

Die Dinge sind alle nicht schlecht, Wachstum ist auch nicht verkehrt, dass wir das anstreben als Gemeinde zu wachsen. Aber das sollte nicht über Ansehen und

Wichtigkeit bei uns entscheiden. Viele treue Jesunachfolger tun einen wichtigen geistlichen Dienst in großer Treue, und es führt nicht zu großen Taufzahlen und bringt auch keinen finanziellen Gewinn; sind sie deshalb weniger Wert als die, die in schönen, großen Gemeinden mit vielen Bekehrten, 6 Lobpreisteam, usw. wirken?

Nicht nach den Maßstäben des Reiches Gottes. Wer ist der Größte im Reich Gottes? Der der dient. Der das tut, was Gott ihm oder ihr vor die Füße gelegt hat und die Resultate Gott überlässt.

V. 49 - 50 ... im Reich Jesu herrscht ein Geist der Großzügigkeit. Was ist der Fehler der Jünger hier? Sie wollen ganz genau darüber Buch führen: wer gehört zu uns, das sind die Guten. Die anderen, die nicht zu uns gehören, mit denen stimmt was nicht.

Hier geht es wieder um ein ganz normales menschliches Bedürfnis, das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, das Bedürfnis, irgendwo zu Hause zu sein. Aber bei den Jüngern merken wir hier die Tendenz, die Zugehörigkeit zu finden, indem man andere ausschließt, klar definiert, wer nicht zu uns gehört.

Von der Bibel her ist das auch wichtig, vor allem wird betont, unsere Einheit ist "in Christus". Alle, die zu Jesus Christus gehören, die sind Teil es einen Leibes unter dem einen Haupt, das ist die nt. Gemeinde.

Warum sind manche nicht damit zufrieden, es dabei zu belassen? Und es Gott zu überlassen, der allein die Herzen kennt zu bestimmen, wer ganz genau dazu gehört oder nicht? Was meine ich damit?

In der Vorbereitung auf diese Predigt habe ich im Internet eine Predigt gehört von einem bekannten Prediger zum Thema "wahre Jüngerschaft". Ihm war dabei wichtig zu betonen, dass Menschen, die durch unsere gängigen Evangelisationsmethoden zum Glauben gekommen sind, also nach einer evangelistischen Predigt ein Gebet zu sprechen indem man Jesus in sein Herz und Leben einlädt, dass sie verführt worden sind zu einer falschen Sicht von Jüngerschaft. Als ob die Menschen, die so evangelisieren, es damit belassen. Die Leute auf den Weg schicken und sagen: so jetzt seid ihr gerettet. Ihr habt die Eintrittskarte für den Himmel, es kann euch nichts mehr passieren. Etwas, was ich bei Pro Christ oder ähnlichen Veranstaltungen noch nie erlebt habe. Es geht immer um den Anfang eines Lebens in der Nachfolge, das wird immer deutlich gemacht.

Aber ihm war es so wichtig, in dem Punkt im Recht zu sein, dass er nach seiner Predigt bei seinem Gebet auch Gott noch überzeugen wollte: "Ja Herr, du weißt, manche haben bei einer Veranstaltung ein Übergabebet gesprochen und meinen damit, sich bekehrt zu haben und mit dir zu leben, aber du weißt, dass das keine wahre Jüngerschaft ist."

Ich dachte: gut, dass er Gott darüber aufklärt, sonst wäre er womöglich an dem Punkt durcheinander gekommen, hätte falsche Jünger um sich geschart. Es erinnert mich an das Gebet des Pharisäers im Tempel ... Beispielgeschichte ...

Mein Empfinden ist, wenn Menschen es so genau wissen wollen, alles so genau bestimmen wollen, dann geht es in der Regel um Rechthaberei, so auch in diesem Fall. Der Geist weht, wo er will. Klar ist: Jesus ist der Weg zu Gott,

es geht über den Glauben an ihn. In die Herzen zu schauen und zu urteilen, wer wirklich glaubt oder nicht, wahrer Jünger ist, das überlassen wir lieber Gott.

V. 51 - 56 ... viele sahen damals in Jesus ein Prophet wie im AT der Elia. Und von Elia ist die dramatische Geschichte erzählt von seinem Kampf mit den Baalspriestern als er Feuer vom Himmel herunterbete um das Opfer, das er dem Herrn gemacht hat, vollständig in einer Sekunde zu verzehren.

Johannes und Jakobus hatten als gute jüdische Jungs in ihrer Kindheit diese Geschichte gehört und bestimmt darüber fantasiert wie es wäre, der Elias zu sein, Feuer vom Himmel herunter zu rufen, die Feinde Gottes besiegen.

Oder es gibt die Geschichte von der Vernichtung von Sodom und Gomorrah durch Feuer vom Himmel weil sie so dekadent geworden waren. Anscheinend kombinieren sie diese beiden Geschichten zu diesem "frommen" Wunsch, eine schnelle Strafe für die Gottlosen, die sie und ihren Meister abgelehnt haben, ihnen keine Gastfreundschaft gewähren.

Welch ein Kontrast zum Verhalten des Abraham im AT, der immer wieder für die Städte eintritt im Gebet, Gott bittet, es noch einmal zu überlegen mit seinen Gerichtsplänen. Kein Wunder weist ihnen Jesus zurecht. Sie erweisen sich nicht als Söhne Abrahams.

Vorsicht vor fromm übertünchte menschliche Rachewünsche, die da entstehen, wo wir uns von anderen nicht ernst genommen fühlen, wenn wir uns nicht

verstanden fühlen oder andere zu einem anderen Urteil kommen als wir in geistlichen Fragen.

"Herr, zeige ihnen durch ein klares Gerichtshandeln, dass sie falsch liegen!" (weil sie meine Meinung nicht teilen. weil sie mich persönlich beleidigt haben). Bitte keine solche frommen Fantasien, die vom menschlichen Fleisch gespeist werden und nicht vom Geist Gottes.

V. 57 - 62 ... ich kann mir gut vorstellen warum diese Begegnungen den Jüngern so gut in Erinnerung geblieben sind. Sie sind mit Jesus auf Wanderschaft, pilgern durch Israel mit ihrer kleinen Bande, andere fromme Juden kommen auf Jesus zu und wollen sich der Gruppe anschließen. Oder in dem einen Fall geht Jesus auf einen zu und ruft ihn in die Nachfolge. Aber es läuft nicht glatt; anscheinend kommt es in allen drei Fällen zu keiner konkreten Nachfolge.

Nicht nur das, Jesus scheint es den dreien besonders schwer zu machen; er reagiert nicht begeistert: toll, schon wieder ein Anhänger mehr, unsere Bewegung bekommt endlich Schwung. Unsere Gruppe wird immer größer! Nein, Jesus geht es offensichtlich immer mehr um Qualität als um Quantität. Keine halben Sachen, keine halbherzigen Nachfolger. So zielen seine Fragen darauf zu prüfen, ob die Männer es sich wirklich gut überlegt haben, die Kosten der Jüngerschaft überschlagen haben.

Es fällt auf, weil man Jesus sonst anders kennt: "Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid." "Ach Jerusalem, ich wollte euch doch gerne alle wie eine Mutterhenne unter meine Fittiche nehmen, aber ihr habt es nicht gewollt." "Und Jesus heilte alle Kranken, trieb

Dämonen aus, hat sich bis spät in die Nacht um die Nöte der Menschen gekümmert.

Auch später in der Apg. wird durch die Apostel deutlich: "Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun."

Der Ruf Jesu an die Menschen ist universal, Gott gebietet allen Menschen an allen Enden, dass sie umkehren und Jesus nachfolgen. Deshalb ist es hier so erstaunlich und rätselhaft, wenn Menschen anscheinend den Weg der Nachfolge gehen wollen, aber es wird ihnen von Jesus mehr oder weniger verwehrt. Ist das der gleiche Jesus, den wir sonst kennen? Der zum Verbrecher neben sich am Kreuz sagt: heute wirst du mit mir im Paradies sein? Zwei Stunden lang Jünger und doch gerettet?

Diese Stelle wirft andere Fragen auf: lebe ich ein "normales" bürgerliches Leben mit festem Wohnsitz, gute Nachbarschaft, gute Schulen für die Kinder, usw. lebe dann überhaupt in der Nachfolge? Über die Jh. haben Menschen immer wieder Jesus hier wörtlich genommen und gesagt: wer wirklich Nachfolger Jesu sein will, muss ein Wanderer werden, ohne Wohnsitz und ohne Besitz. Ich muss durch die Gegend ziehen, von Almosen leben und das Reich Gottes verkündigen.

Durch dieses Denken sind im Mittelalter die Bettelorden entstanden, die durch Deutschland und Europa zogen, behaupteten, die einzigen wahren Jünger Jesu zu sein. Ist das wahre Jüngerschaft?

Nun, bis heute ruft Jesus immer wieder Menschen zu einem solchen Lebensstil auf um das Reich Gottes zu bauen. Aber es ist für uns offensichtlich: wenn alle Jüngerschaft so leben, wer soll dann die umherziehenden Jünger versorgen? Dazu kam, dass so ein Lebensstil bei den Bettelorden keine Garantie dafür war, dass sie hoch geistlich gelebt haben. Sie waren im Mittelalter teilweise für die Städte eine richtige Plage, haben gefaulenzt, geklaut, auf Kosten anderer gelebt, drohten Krankheiten in die Städte einzuschleppen, usw. O schreck! Die Bettelmönche!

Was will Jesus hier deutlich machen? Es geht um eine Herzenseinstellung, egal wie seine konkrete Berufung für mich persönlich aussieht. In Mt. 6,33 drückt er es so aus: "Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit."

Es muss mir zuerst um Gott und sein Reich gehen. Mein Besitz, mein Komfort, meine Beziehungen, dürfen nicht verhindern, dass ich den Willen Gottes tue. Sie dürfen da nicht im Wege stehen. Egal ob meine Berufung heißt Wanderprediger, Missionar im Ausland, oder normales Mitglied einer normalen Ortsgemeinde.

In Bezug auf meinen Besitz hat Paulus das Prinzip formuliert: "Die Zeit ist kurz. Fortan sollen auch die, ... die kaufen (sein), als behielten sie es nicht; und die diese Welt gebrauchen, als brauchten sie sie nicht. Denn das Wesen dieser Welt vergeht."

Haben als hätte man nicht, kaufen als ob man es nicht behalten darf, die Dinge gebrauchen, als brauchte ich sie nicht! D.h. nichts krampfhaft festhalten, weil diese Welt und alles was dazu gehört, sowieso vergeht. Was bleibt, ist

Jesus und sein Reich! Das soll deshalb an erster Stelle stehen.

"Was wir so fest in Händen halten, das ist uns alles nur von Gott geliehen. Wir dürfen es verwalten, wir dürfen es gestalten, und geben es zurück an ihn." M. Siebald

Oder etwas älter im berühmten Lied von Martin Luther: "Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: lass fahren dahin, sie haben's kein' Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben."

"Lass fahren dahin, sie haben's kein Gewinn." Das wichtigste, Jesus und sein Reich bleiben uns am Ende erhalten! Wir sehen, durch die Jh. bleibt die Einstellung eines Jüngers die Gleiche: die ganzen Sachen, die Dinge, mein Status und weltlicher Besitz, das ist doch alles nur Beiwerk, was ich sowieso nicht behalten kann. Halte ich doch lieber fest an das, was nicht vergeht, Jesus und sein Reich.

Es bleibt Gott überlassen, ob er uns vor so eine Entscheidung stellt: bleibst du Jesus treu, dann verlierst du dein Haus und deinen ganzen Besitz! Eine Entscheidung, die Christen in Indien treffen mussten.

Bleibst du Jesus treu, dann verlierst du deine Freiheit und deinen Komfort und landest im Gefängnis: eine Entscheidung, die viele Christen in China oder in Nordkorea treffen mussten.

Bleibst du Jesus treu, dann verlierst du dein Leben: eine Entscheidung, die viele Christen in muslimischen Gebieten heute treffen müssen.

Wie würde ich entscheiden, wenn Gott mich vor seine eine Entscheidung stellen sollte? Das ist die wichtige und dringende Fragen, die uns das Worte unseres Herrn hier aufdringt. Wie sieht es aus mit deiner Treue zu ihm und seinem Reich? Bedeutet er dir wirklich alles?

Auf der positiven Seite, eine wunderbare Verheißung Jesu am Schluss: Da sprach Petrus: Siehe, wir haben, was wir hatten, verlassen und sind dir nachgefolgt. Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlässt um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfach wieder empfangt in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. **Luk. 18,28 - 30.**

Amen.